terricht in diesem Institute überwachen? Gebildet sollen die Schülerinnen werden, nicht verbildet.

**. Anonymus in Meißen. „Theilen Sie mir doch mit, wie der § 174 des Reichs-Strafgesetzbuches lautet." — Dieser Paragraph ist ein sehr beliebter, kommt leider jetzt oft zur Anwendung und ist gegen Vormünder, Geistliche und Lehrer, Beamte, Aerzte, Pflegeeltern 2c., welche mit ihren dez. Pflegebefohlenen, Schülern und Zöglingen, mit ihrer Obhut anvertrauten Personen, Kindern 2c. unzüchtige Handlungen vornehmen, gerichtet. Das Verbrechen kann mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft werden. Schaffen Sie sich doch in toto das Gesetz an, Sie bekommen es in jeder Buchhandlung für 90 Pfge. Dies gilt auch für viele andere Anfragende.

**. Abonn. in Plauen. „Hat es Giltigkeit, wenn der Hauswirth seinen Miether zum Ersten steigert? und wenn es nicht angenommen wird, gilt es dann als Kündigung, oder muß der Wirth nächstes Quartal vor dem Ersten sein Anliegen erneuern?" Dafern Ihnen Ihr Hauswirth am Ersten des Monats kündigt, so ist diese Kündigung, da eine jede vor oder am letzten des Monates zu erfolgen hat, als eine verspätete ungiltig. Deren Folgen, auch die der Steigerung des Miethzinses, wenn Sie überhaupt dann einverstanden sind, können aber erst nach Ablauf des laufenden und des nächsten Quartals, also nach Ablauf eines Halbjahres, eintreten.

**. F. J., Grenzenhain. „Wollen Sie mir ein Verzeichniß von Tuch- und Buckskinfabriken (d. h. Firmen und Plätze derselben) bekommen lassen?" — Wenden Sie sich, wenn Sie nach Dresden kommen, an den Oberältesten der Tuchmacher, Herrn Böhme, Pfarrgasse 2, oder an Herrn Wolff, Jagdgasse 17.

**. G. Sch., Waldenwalde. „Kennen Sie mir nicht ein wirklich probates Mittel gegen den Hausschwamm mittheilen?" — Ja, Gutes, wenn wir ein solches wüßten, würden wir ein Patent darauf nehmen und gewiß viel Geld verdienen. Bis jetzt ist an diesem, mit dem Schwamme behafteten Gebäuden herumgedoctert worden, aber immer vergebens. Hier hilft nichts, als Einreißen und mit gehöriger Ventilirung neu aufbauen, das alte Holz aber ja dem Feuer überliefern.

**. Anonym hier. „Welche Bedeutung haben die Buchstaben P. P. und P. P. bei den Anfängen und als Ueberschriften von Briefen, Annoncen, Circularen 2c.?" — Praemissis praemittendis, D. D. Denken Sie sich gefälligst selbst, was hier stehen könnte, ich habe keine Zeit und Lust, den ganzen Titel und Einleitungsformel hersetzen; dasselbe gilt von: Pro titulo, praemisso titulo, pro titulos, die da heißen: ich kenne Ihre langdärmigen und langweiligen Titel und Würden nicht, möchte Ihnen solche aber nicht vorenthalten, und deshalb salbire ich mich gegen alle etwaigen Vorwürfe durch diese Offerte. Gefallen Ihnen übrigens die p. p. nämlich: praeter propter d. h. so ungefähre Erklärungen nicht, so ist das Ihre Sache.

**. W. in Döbeln. „Ist es gestattet, an Se. Majestät den König eine Vorstellung per Post direct gelangen zu lassen?" — Warum denn nicht? Ungerechtfertigte Incommodationen Sr. Majestät werden allerdings kaum eine Antwort erhalten, namentlich solche, welche auf aufdringliche unmotivirte Bettelei hinauslaufen.

**. Abonn. vom Altmarkt. „Wann werden die hiesigen Casernenbauten fertig und sind nach deren Vollendung die Einjährig-Freiwilligen gezwungen, in denselben zu wohnen?" — Casernopolis wird jedenfalls eher fertig, als das Theater, welches man wohl mit dem Namen „Semperoeum" bezeichnen könnte. Wenn nach Beendigung des Ersteren auch die Einjährig-Freiwilligen darin untergebracht würden, — Platz dazu wäre jedenfalls vorhanden, — so könnte dies den Geldbeuteln der Herren Eltern gewiß nur heilsam sein.

**. Fabian, Oberfurth. „1) Könnten Sie mir vielleicht Auskunft geben, wo sich auf der Augustusbrücke hier das Bild des Erbauers derselben befindet? Ich habe schon einige Zeit gesucht, aber gefunden habe ich das Bild nicht; auch konnten mir selbst Dresdner nicht sagen, wo sich dasselbe befindet. 2) Warum gehen denn alle Leute auf genannter Brücke nur immer auf ein und derselben Seite nach Neustadt, resp. Altstadt? Ist dies eine Polizeiverordnung?" — Zu 1) Die Erbauung der ersten Elbbrücke (jetzigen Augustusbrücke) fällt, so viel uns bekannt, in die Zeiten, in welchen die Grafen von Dohna als mächtige Dynasten in Sachsen herrschten. Wegen ihrer Betheiligung am Baue soll ihnen das Recht verliehen worden sein, von ihrer Veste Dohna an bis zu der Brücke zu jagen. Später hat die Letztere wohl viele Wandelungen erfahren, und einer der dabei thätigen Baumeister soll Matthäus Poring geheißen haben. Dessen Figur ist unter einem Pfeiler, nahe beim Altstädter Einnehmerhäuschen, angebracht. Erweitert und verschönert wurde die Brücke, wie sie jetzt besteht, am 7. Juni 1727 bis zum Jahre 1731 durch den Oberlandbaumeister Wedemann, † den 17. Januar 1736. Zu 2) Mittelst Mandats vom 1. September 1730, welches am 10. Nov. desselben Jahres wieder eingeschärft wurde, bestimmte die Polizeibehörde, daß alle Diejenigen, welche nach Alt-Dresden (jetzt Neustadt-Dresden) fahren, reiten oder gehen wollten, durch das alte Thor rechter Hand passiren und sobald sie über die Augustusbrücke hinaus wären, auf der Brücke sich ebenfalls rechter Hand halten sollten, während Diejenigen, die von Alt-Dresden nach Neu-Dresden (jetzt Altstadt-Dresden) passirten, sich ebenfalls auf der rechten Seite zu halten und durch das neue Thor in Neu-Dresden einzutreten hätten. Im Jahre 1742 wurde durch landesherrlichen Befehl bekannt, daß „Alt-Dresden" künftig „Neustadt" genannt werden solle.

**. P. M. hier. „Hat ein herrschaftlicher Bedienter neben seiner Function das Recht, die Schneiderprofession zu betreiben und kann derselbe eine Schuldforderung, die aus Letzterer herrührt, einklagen?" — Wenn es ihm der Herr und seine Zeit gestatten, warum nicht? Sie sind wohl dem armen Teufel etwas schuldig? Nun, da müssen Sie herzahlen, außerdem kann er eine vollständig giltige Klage gegen Sie erheben.

**. M. Buchmann, Privatus, hier. „Zumeist wohl in Folge eines, auf den Loosen der Dresdner Industrie-Ausstellungs-Lotterie abgedruckten Planes, wonach die Gewinne von 6 bis 300 u. s. w. Mark entfallen sollen, ist der Absatz der Loose ein so langsamer gewesen. Wie sich nun aber die hiesige Deputation dieser ihrer Versprechungen zu entledigen gewußt hat, davon erlaube ich mir, Sie durch beifolgendes kindlichnaives Decorations-Objekt zu überzeugen. Dasselbe repräsentirt als Gewinn wohl kaum den reellen Werth von 2 bis 3 Neugroschen." — Ja sind Sie allerdings im dicken Irrthum. Dieser von Muth in Annaberg ausgeführte Siegesthaler mit Photographien des Königshauses ist nicht nur an sich als gewesener guter Silberthaler mindestens 3 Mark werth, das reizend gearbeitete Stück hat auch einen Kunstwerth, für den der simple Genußmensch allerdings oft kein Verständniß hat.

Die Redaction.

Vermischtes.

* „Australische Narrhrichten für Deutschein-der Heimath", so heißt die Ueberschrift eines Artikels, welchen die eben in Europa eingetroffene Julinummer der in Sydney erscheinenden Monatsschrift: „The Illustrated Sydney News and New South Wales Agriculturist and Grazier" enthält. Wie der Name erkennen läßt, ist das Blatt in englischer Sprache geschrieben. Oben erwähnter Aufsatz ist der einzige in angeblich deutscher Sprache verfaßte Beitrag. Er beginnt mit folgender Ankündigung: „Wir haben viel Vergnügen, unseren Lesern anzuzeigen, daß wir im Stande sind, monatlich ein kurzes resume über die interessantesten und wichtigsten Vorfälle in Australia mitzutheilen. Es wird um so mehr von Interesse sein, als wir beabsichtigen, in der deutschen Sprache und in deutschen Lettern zu drucken. Wir hoffen bei diesen Mitteln die Freunde unserer Abonnenten mit dem Fortschritt und dem Wohlstande der Colonie vertraut zu machen, besonders da so viel Unsicherheit über die Condition des neuen Landes besteht. Als ein erster Versuch, wir haben die nöthige Nachsicht unserer geehrten Leser zu erbitten, als die Schwierigkeiten zu überwinden, ungemein sind; aber wir werden unser Bestes thun, diesen Artikel als ansprechend als möglich zu machen." Nach einer kurzen Beschreibung der verschiedenen Colonien wird uns dann mitgetheilt: „Hier sind Gesellschaften eingeführt, welche es Jedermann möglich machen eine Wohnung zu haben; alsdie Miethe für ein Haus ist die größte Ausgabe ein Auswanderer haben würde. Das Klima ist so wunderbar, daß Alles wächst beinahe ohne Mühe und Land kann sehr billig gekauft oder gepachtet werden . . . . Große Erwartungen sind augenblicklich der Ankunft der nächsten Mail von San Francisco, entgegen gerichtet, als dieses Dampfschiff bringt zwei weit berühmte Damen, Madame Adelaide Ristori, die größte Schauspielerin der gegenwärtigen Zeit und Mademoiselle Ilma de Murska, die ungarische Sängerin welche in letzteren Jahren solches Aufsehen erreicht hat. Madame Ristori bringt mit ihr über dreißig italienische Schauspieler und die Vorstellung wird in dieser Sprache statt finden. Vor einigen Tagen waren zwei Concerte gegeben worden welche bei den hiesigen Musik Freunden zum Besten der französischen Ueberschwemmten. Die Bemühungen waren mit dem besten Erfolg gekrönt und eine hübsche Summe wird zur Erleichterung der Armen nach Frankreich gesandt werden." Weiterhin erfahren wir: „Herr Julius Vogel, der erste Minister in New Zealand (eine große Insel, einige Tagereisen von uns entfernt) ist bei Königin Victoria zum Ritterstande erhoben. Er hat sich durch seine großen Talente zu dieser bedeutenden Stellung heraufgehoben und ist augenblicklich in England, theilweise seiner Gesundheit wegen, und theilweise an politischen Geschäften. Die beiden Kammern welche eine ungewöhnlich lange Sitzung gehabt haben, sehen mit vielem Verlangen dem baldigen Schlusse ihrer Arbeiten entgegen. So bald, als in der ersten Kammer die neue Land Acte durchgerafft sein wird und bei der zweiten Kammer anerkannt ist, wird diese Sitzung zu Ende kommen.' Wir können es nur dankbar anerkennen, daß die englische Monatsschrift in Australien so viel Rücksicht auf deutsche Leser nimmt, daß sie mit denselben durch eigens in deutscher Sprache geschriebene Berichte in Verbindung treten will. Aber es wäre zu wünschen, daß dieser gute Vorsatz in zweckentsprechender Weise ausgeführt würde; denn in der Gestalt, in welcher die „Australischen Nachrichten" jetzt vorliegen, laufen sie die Gefahr, daß das Interesse am Inhalt von dem Interesse am Styl gänzlich verschlungen wird. Bei ferneren Versuchen würde es sich empfehlen, bei der Abfassung des Artikels deutsche Hilfe hinzuzuziehen.

* Fall eines Meteoriten. Der „Elberfelder Ztg." wird geschrieben: In dem Dorfe Supino bei Frosinone, Nachmittags gegen 4 Uhr, hörte man einen Knall gleich einem nahen Flintenschusse, zugleich ein Pfeifen. Leute, die sich auf dem kleinen Petersplatze oder in den benachbarten Häusern befanden, sahen eine Feuer- und Rauchsäule, die mit der größten Schnelligkeit gerade auf diesen Platz niederfuhr. Beim Aufschlagen platzte der Meteorstein, denn es war ein solcher, ab und fuhr in östlicher Richtung durch eine offene Hausflur und Küche und zum rückwärtigen Fenster des Hauses hinaus. Eine Frau, an welcher er in dem Hause blitzartig vorüberfuhr, fiel in Ohnmacht, ihre Tochter, die in der Nähe stand und es ebenfalls wie ein Blitz durch's Haus fahren sah, wurde vom Luftdrucke ein paar Schritte zurückgeworfen; ein Geruch wie von Pulverdampf erfüllte einige Minuten die Hausflur, das Pflaster vor dem Hause zeigte eine leichte Furche. Ein junger Student, Namens Aiegi, der gerade als Zuschauer anwesend war, hat diese Umstände so genau als möglich constatirt und auch die Splitter des zersprungenen Meteorsteines unmittelbar nach dem Falle gesammelt. Ein Stück im Gewichte von 364 Gramm kommt in das meteorolische Museum in Rom, ein zweites von 200 Gramm besitzt der Erzpriester Martello von Supino, ein drittes schickt derselbe ebenfalls nach Rom; dann sind noch einige kleinere Stücke von 30, 16 und weniger Gramm vorhanden. Beim Auffinden waren dieselben noch warm gewesen, doch so, daß man sie in die Hand nehmen konnte. Meist sind die Meteorsteine, die man gleich nach dem Falle findet, sehr heiß; es kamen aber auch schon solche von gewöhnlicher Lufttemperatur vor, z. B. der bei Possil in der Nähe von Glasgow am 5. April 1804 gefallene, und eisig kalt anzufühlen war der Aerolith, der am 14. Juli bei Dhurmsalla in Indien fiel.

* Speculation auf einen Prinzen. Die Reise des Prinzen von Wales nach Indien hat, nach französischen Zeitungen, eine besondere Classe von Speculanten in nicht geringe Aufregung versetzt. Es handelt sich dabei um eine reine Versicherungs-Angelegenheit. Bekanntlich kann man in England, wie anderwärts, eine Lebens-Police auf zwei Personen nehmen, so daß nach dem Tode der einen die andere eine bestimmte Summe ausgezahlt erhält. Nun haben in England sehr viele Leute eine Versicherung für beschränkte Zeitdauer auf ihr eigenes und das Leben — des Prinzen von Wales genommen, der natürlich selbst davon keine Ahnung hat. Die Sache ist nun sehr einfach die: Stirbt der Prinz während der festgesetzten Zeit nicht, so bekommt der andere Versicherte die Prämie zurück oder wenigstens einen Theil derselben; stirbt der Prinz aber, so hat der Speculant eine bedeutende Summe gewonnen; stirbt endlich der Letztere vor dem künftigen Könige von England, so würde die betreffende Gesellschaft alle eingezahlten Prämien voll gewonnen haben, denn selbstverständlich würde der Prinz, der von der ganzen Angelegenheit nichts weiß, nicht einen Pfennig verlangen. Die Directionen gehen deshalb auf diese Art von Geschäften sehr gern ein. Man erinnert sich, daß der Prinz von Wales vor zwei oder drei Jahren am Typhus tödtlich erkrankt war. Das hatte damals auch die Versicherungs-Gesellschaften erheblich in Aufregung gebracht, insofern als eine sehr beträchtliche Zahl von Policen auf des Prinzen Namen lief. Später indeß kehrte das Vertrauen auf die Gesundheit des Prinzen wieder, und es wurden noch mehr Policen in derselben Weise abgeschlossen. Nun hatte dabei aber Niemand an eine Reise des Prinzen außerhalb Europa's gedacht, und es erheben jetzt die Versicherungs-Gesellschaften natürlich die tarifmäßige Nachschußprämie. Und dies ist der Grund, daß sich verschiedene Leute in England über die Reise des Prinzen von Wales schwer ärgern.

* Als die neueste und glänzendste Erfindung amerikanischen Genie's sind nach der Berl. Mont.-Ztg. die patentirten Haushaltungsmatratzen von Browly u. Co. in New-York zu empfehlen. Alle Tagesblätter sind dieser Erfindung voll, da sie wirklich Unglaubliches zu leisten vermag. Ihr glücklicher Vater erließ kürzlich Annoncen, in welchem er Demjenigen die Summe von 500 Dollars bietet, der ihm nachzuweisen vermag, daß eine solche patentirte Haushaltungs-Hängematratze, die das Volumen ganz einfacher Matratzen nicht überschreitet, nicht für neun Personen, sage also Vater Mutter und sieben Kinder, ausreichend genüge. Da Kinder in der Regel früher zu Bett zu gehen pflegen, führt der geistvolle Schöpfer dieser neuesten und großartigsten Idee der Neuzeit aus, so lege man dieselben nach einander, mit dem jüngsten beginnend, auf die Matratze — das leicht in Bewegung zu setzende Schaukelwerk wird sie um 50 Zeitprocente früher in den Schlaf bringen, als jedes andere System. Eingeschlafen, trage der erstaunte und erfreute Vater sein Kind mühelos herauf und lehne es an die Wand, wo es — allerdings unter Voraussetzung normaler Winkelverhältnisse — bis an den Morgen ruhig weiter schlafen wird. Nachdem alle sieben Kinder auf diese Weise an den Wänden herum schlafen, schlage der müde Ehemann dasselbe abwartende Verfahren mit seiner Gattin ein. Auch sie wiege er in den Schlummer und, ihre im Traume lächelnden Lippen küssend, richte er sie ebenfalls zum Weiterschlafen an der Wand auf. Alsdann Alleinbesitzer der patentirten Haushaltungs-Hängematratze, lege er sich ruhig nieder — und freue sich der wirthschaftlichen Ersparnisse, zu denen ihm die humane, geniale Firma Browly u. Comp. verholfen.

* Von dem Geschick und Eifer der Jesuiten, ihren Erziehungsanstalten die Söhne vornehmer und reicher Familien zuzuführen, kann man nicht groß genug denken. Eine kleine Geschichte, deren Wahrheit verbürgt werden kann, liefert einen neuen Beleg. Eine Frau aus New-York, die Wittwe eines Kaufmanns, mit einem Vermögen von mehreren Millionen Dollars, wünschte ihre beiden Söhne in einer deutschen Erziehungsanstalt unterzubringen und bestieg — es mag anderthalb Jahre her sein — ein Schiff, das sie nach Liverpool und Bremen bringen sollte. Sie war noch nicht lange auf dem Meere, als sie die Bekanntschaft eines gleichfalls nach Europa reisenden Herrn aus New-York gemacht hatte, der dadurch, daß er für die beiden Knaben ein ganz besonderes Interesse an den Tag legte, sich bald das ganze Zutrauen der Mutter zu gewinnen wußte. Er war merkwürdig unterrichtet über europäische Verhältnisse und, wiewohl unverehelicht, ein großer Kinderfreund; kein Wunder, daß die Dame die Erziehungsfrage mit ihm lebhaft zur Sprache brachte. Siehe da, Master Osborne kannte alle berühmteren europäischen und deutschen Pensionate; leider wußte er über den dort herrschenden Geist nichts Gutes zu sagen. Er vermißte bei denselben die gehörige Erweckung des Religionsgefühls; allenthalben treibe der Geist der religiösen Freidenkerei und des Unglaubens sein Spiel. Allmälig rückte er mit einem Lobpreis der Jesuitenschulen heraus, stieß aber auf starkes Mißtrauen. Er wußte es zu besiegen oder mindestens zurückzudrängen; dennoch hätte die Dame den Gedanken, ihre Söhne bei den Jesuiten unterzubringen, als man in Bremen landete, noch weit von sich gewiesen. Es waren ihr Anstalten in Dresden, in Stuttgart als ganz vorzüglich bezeichnet worden. Man trennte sich von Master Osborne — aber wie seltsam — in Dresden traf man ihn wieder. Und wie verändert! Er sah jetzt einem katholischen Geistlichen ähnlich und leugnete nicht, daß er einer sei. Die Dame wurde in ihren Plänen wankend; sie wendete sich nach Stuttgart. Auch dorthin hatten den Kinderfreund Geschäfte geführt; doch nein, nicht Geschäfte, ehrlicher Eifer! Auch nicht Stuttgart war der richtige Ort, die Söhne unterzubringen, der richtige Ort war die Jesuitenanstalt in Feldkirch. Dort konnte das Mutterherz ruhig sein. Die Reise wurde fortgesetzt und der Amerikaner, der sich als Priester vom Orden Jesu entpuppt hatte, brachte die Knaben bei seinen Brüdern unter. Als er vier Wochen später nach Amerika zurückzureisen im Begriffe war, wendete sich in der Minute des Abschieds die Dame, die in einer benachbarten Stadt geblieben war, an ihn. „Seien Sie offen", sagte sie, „hatten Sie sonst noch Geschäfte in Europa? War es ein Zufall, daß wir uns auf dem Schiffe trafen?" Der Jesuit erwiderte: „Für den Christen giebt es keinen Zufall. In den kleinsten Dingen ist eine höhere Lenkung erkennbar. Der Friede des Herrn sei mit Ihnen!"

* Kirche und Synagoge. Eine interessante Kundgebung ist die des Herrn Superintendenten Ebeling in Beantwortung einer Einladung zur Synagogen-Einweihung in Cottbus. Der Herr Superintendent schrieb an den Synagogen-Vorstand: „Dem Verwaltungsvorstande für die durch die gütige Einladung zu der heutigen Synagogen-Einweihung mir erwiesene Aufmerksamkeit ergebenst dankend, bemerke ich Folgendes: Adonai, der Gott Abraham's, hat längst seine Verheißung erfüllt. Er hat den Sohn David's, Jesum, gesendet, ihn von den Todten auferweckt und ihn zum ewigen Könige seinem Volke Israel gesetzt und hat uns, die wir von Natur Goiem (Heiden) sind, zu dem Volke Abraham's hinzugethan. Wir, die wir nun das Israel Gottes sind, laden Jeden, auch die hiesige jüdische Gemeinde, so oft die Glocken geläutet werden, zu dem heiligen Dienste der rechten Söhne Abraham's ein und beklagen es schmerzlich, das Viele, welche leiblich von Abraham herstammen, auch die hiesige jüdische Gemeinde, dieser Einladung noch nicht gefolgt sind, sondern sich eigene Synagogen aufrichten gegen den Willen des Adonai, des Gottes Abraham's. Hienach bin ich nicht im Stande, der an mich gerichteten Einladung zu folgen."

Neueste Telegramme der Dresdner Nachrichten.

Prag, 30. October. Der Concursmassenverwalter fand bei der Besichtigung der Stroußberg'schen Unternehmungen eine colossale Verwirrung vor. In den Kassen ist nicht ein einziger Kreuzer. Löhnungen sind rückständig. Wegen vorläufigen Fortbetriebs wird eben unterhandelt. Es ist Aussicht, daß ein Theil des Betriebes fortgesetzt wird und die Arbeiter-Entlassungen successive erfolgen. — Die Verhaftung Stroußberg's in Rußland erfolgte wegen Wechselschulden; zunächst muß dessen Befreiung erwirkt werden, damit er nach Prag kommen und persönlich Aufschlüsse geben kann, da die Verwirrung nur durch ihn selbst gelöst werden kann und die Herstellung des Statuts nur unter Stroußbergs persönlicher Mitwirkung möglich ist. Aus den Fabriken darf seit heute Morgen kein Fabrikat mehr ausgefolgt werden. Lieutenant Stroußberg verblieb mit seiner Frau in Zbirow und konferirte mit den zahlreichen, daselbst eingelangten Gläubigern. Es fanden daselbst leidenschaftliche Scenen statt. Ein Wiener Fabrikant erfuhr Abends im Hotel die Concursanmeldung, worauf er mit einem verzweifelten Ausruf: „Ich bin ruinirt!" zu Boden stürzte. Frau Stroußberg ist mit Töchtern nach Berlin abgereist. Der Sohn kam heute in Prag an, wo er den Gläubigern, die Abends bei ihm erschienen, ein Telegramm vorzeigte, nach welchem Stroußberg bereits wieder in Freiheit gesetzt und auf der Reise nach Prag begriffen ist. Der Prager Platz soll mit etwa 500,000 Gulden betroffen sein. Die Creditanstalt versuchte noch gestern, knapp vor der Concurs-Eröffnung, eine Execution durchzuführen.

Prag, d. 30. October. Im Gerichtssprengel des Prager Handelsgerichts wurden bis zur eigentlichen Konkurseröffnung Stroußberg's von 93 Gläubigern etwa gegen eine Million Gulden Exekutionsklagen eingebracht. Die niedrigste Post betrug dabei 4000 fl., die höchste 27,000 fl. Beim Landesgerichte liefen 95 Exekutionsklagen ein, darunter Beträge unter 300 fl., viele von Handwerkern und Tagarbeitern.

Teplitz, den 30. October Abends. In der Generalversammlung der Dux-Bodenbacher Bahn waren 9381 Actien vertreten. Eine mäßig bewegte Stimmung beschloß die Liquidation nahezu einhellig. In das Liquidationscomite wurden gewählt die Herren Huze, Peez, Stall, Stern, Holländer, Quellmalz und Jacob. Beauftragt wurden dieselben vorerst das Ministerium und den Reichsrath wegen besserer Bedingungen anzugehen, eventuell den Bahnverkauf an eine neue Unternehmung unter vorliegenden Regierungs-Punktationen durchzuführen.

Paris, 30. October, Abends. Rouher hat in Bastia eine Rede gehalten, in welcher er der Handelspolitik des Kaiserreichs rühmend gedachte und sich gegen die jüngste von Thiers gehaltene Rede aussprach. Rouher erklärte unter Anderem, daß er nicht an den Erfolg der Republik glaube.

Dampfwagen Abgang nach		Ankunft von
425* 6 12 3 630* 410* 545* 105 830 650* 7 815 240 615* 15* 6 905 1240 2 4 600* 1110*	Annaberg	835 1135 255 725* 1045*
	Berlin	1158 1210 5 715* 1045* 1200*
	Berlin (Friedrichst.)	(v. Grossenh. 810 1150 611* 1055*
	Bodenbach (Aussig.)	840* 750 1025 1280 25 880 720* 1010*
630 920 1210 340 1115* 1227* 15* 6 920 1240	Breslau	345* 525* 215 545 745* 1010*
	Carlsbad	340* 25 720*
435* 6 910 12 3 4 630* 925* 790 220 815* 545* 245 8*	Chemnitz (via Freiberg	835 1040 1135 255 430 725* 105* 1045*
	do. (via Döbeln)	05 1155 515 950*
	Cottbus	1055 5 540 1225*
435* 6 910 12 3 4	Elster (Franzensbad)	835 1048 1135 430 725* 105* 1045*
435* 6 910 12 3 4 630* 925*	Freiberg	835 1048 1135 255 430 725* 105* 1045*
630 920 1210 340 5 8* 1115* 1227*	Görlitz (Neust.)	345* 525* 830 1050 215 545 740* 1010*
545* 930 245 610* 8* 1045*	Grossenhain	815 1055 1138 315 540 915* 1045*
6 12 3 630*	Frankenberg-Hainichen (über Freiberg)	835 1135 256 725* 1045*
790 1225 455	Hainichen (über Rosswein)	1155 515* 950*
720 920 135 5 8* 1030*	Kamenz	640 1050 120 545 745* 935*
790 1230 230 455 (815* Leitmitz)	Leipzig (via Döbeln)	(35 v. Leitm.) 1152 515 7* 930*
440* 545* 930 1145 245 610* 85* 1045*	do. (via Riesa)	815 1115 1138 315 545 915* 1045* 1210*
790 8 1110 1220 230 455 635* 815* 11*	Meißen	635 85 1010 1152 3 515 7* 850* 950*
425* 910 3 4 425* 4 15* 6 1240 4	München (via Hof)	835 1048 725* 105*
	do. Eger	835 1048 105*
	Prag	540* 25 720* 10*
630 790 930 1210 135* 540 5 8* 1050* 1115*	Radeberg	583* 640 830 1050 120 215 545 745* 915* 1010*
6 635 910 1020 12 1 3 630* 935* 1040*	Tharandt	610 820 835 1135 1215 255 430 725* 915* 1045*
15* 6 935 1240 2 4 740*	Teplitz (Aussig.)	540* 1230 25 520 730* 1010*
1240* 15* (740* über Tetschen)	Wien (Aussig.)	540* (940 v. Tetschen) 25
630 930 1210 5 8*	Zittau (Neust.	820 1050 215 545 1010

Verbindungsbahn Dresden-Altstadt — Dresden-Neustadt.

Abgang v. Altstadt (böhm. Bahnh.)		Abgang v. Neustadt (Leipz. Bahnh.)
845* 930 944 1145 210 35 440 525 735* 1015* 1050* 12*	Jahrzeit circa 8—10 Minuten	125* 1225 340 65* 725* 105 (Schles. Bahnhof) 355* 530* 650 1 1225 555 750* 10

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Min. Morgens ist mit einem * bezeichnet.

Dampfboote. Abgang nach Loschwitz-Blasewitz u. Nieder-Poritz: 6 8 10 11 12 1 2 3 4 5 6[30] 7[30]. — Pillnitz: 6 8 10 11 12 1 2 3 4 5 6[30]. — Pirna: 6 10 12 1 3. — Königstein, Rathen-Wehlen und Schandau: 6 10 1. — Herrnskretschen, Tetschen und Aussig: 6. — Meißen: 10 2[30] 4[30]. — Riesa: 2[30].
(Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis früh 630 Uhr sind fett gedruckt.)